



Newsletter Nr. 12 | September 2025

Liebe Leserinnen und Leser

Auf unserem Weg auf Michaeli zu blicken wir im Newsletter zurück auf unsere Veranstaltung im Juni – auf das Meditationswochenende – diesmal einem wesentlichen Thema unserer Sektion gewidmet: «Das Ätherische – Vierheit in der Einheit». Letztes Jahr haben wir uns übend den vier Elementen angenähert, dieses Jahr wurde das Thema auf die Ätherarten erweitert. Die Vielfalt der Arbeitsgruppen (z.B. aus dem Bereich der Biologie, Physik, Eurythmie, Medizin) wurde noch grösser, zum Teil gab es sogar vier parallele Gruppen, bis zu 90 Menschen waren bei unserem Programm anwesend. Im Grundsteinsaal konnten wir am ersten Abend «Die Metamorphose der Pflanzen» eurythmisch erleben. Drei inhaltliche Beiträge sind jetzt auch per Goetheanum TV zugänglich: «Die Wirklichkeit der Zeit» (Beitrag von Michael Jacobi), «Entwicklung der Erkenntnisstufen des Ätherischen» (Beitrag von Matthias Rang) und «Pflanze und Ätherarten» (Beitrag von Vesna Forštnerič Lesjak).

Im Newsletter finden Sie eine schöne Zusammenfassung des Geschehens in vier Arbeitsgruppen; für die Beiträge bedanken wir uns herzlich bei den Arbeitsgruppenleitenden!

Und doch blicken wir auch schon auf das, was uns aus der Zukunft entgegenkommt. Gleich nach Michaeli werden wir an unserer Jahrestagung in das Thema «Wärme – Keim der Verbindung und der Verwandlung» eintauchen, welche vom 2. bis 5.10. in der Rudolf Steiner Halde stattfinden wird. Wir widmen uns dem Element Wärme in vielen Facetten und wollen seine unverzichtbare Aufgabe im

Lebendigen spürbar werden lassen. Dass das Thema «Wärme» auch für die Sektion für Heilpädagogik, die zeitgleich ihre Tagung veranstaltet, von grosser Bedeutung ist, wollen wir am Samstag würdigen, indem wir unseren sozialen Raum mit den Heilpädagogen teilen. Wir hoffen auf eine gegenseitige Bereicherung.

Wir rechnen auch mit Ihrer Teilnahme und freuen uns über einen möglichen Austausch mit Ihnen im impulsgebenden Bereich der Wärme!

*Vesna Forštnerič Lesjak & Matthias Rang
zusammen mit dem ganzen Team der
Naturwissenschaftlichen Sektion am Goetheanum:
Johannes Wirz, Robert Wroblewski, Ruth Richter,
Jan-Dirk Monden, Torsten Arncken,
Johannes Kühl & Mara Born*



Das Ätherische: Vierheit in der Einheit Im Dialog mit der Natur: Kunst und Handwerk als meditative Herangehens- weisen, um sich dem Wesen der Gemein- schaft und des Ortes zu nähern

Ingrid Hartmann

Das bedeutet eine zweifache Aufgabe: die Erscheinungsformen in der Natur mit Aufmerksamkeit zu beobachten und sie im Erleben und Erkennen durch eine differenzierte Gedankenarbeit zu durchdringen.

Wie gelingt es uns, unsere Meditation aus einer inneren Wärme-Mitte zu entwickeln, in eine Verinnerlichung zu gelangen, diese in die Welt zu setzen, und so einen Dialog mit der Natur entstehen zu lassen?

Im Einklang mit der Natur leben, in Harmonie mit ihr, zurückgezogen, sich auf das Wesentliche besinnend. So wie z.B. Hildegard von Bingen und Odilie, die in engem Bezug zum Kloster Arlesheim und zur Ermitage stand. Es geht um den Blick des Herzens, der Liebe, in die Natur.

«Eine Wissenschaft des Lebendigen kann in ihrem Kern nur Lehre der Wärme sein – eine Lehre, die vom Herzen ausgeht.»¹

«Mit dem Blick des Herzens beginnt eine Interaktion – ein Prozess des Verstehens wird in Gang gesetzt.»²

Im Dialog mit der Natur machen wir uns vertraut mit ihr. Indem wir uns in einen Prozess des Wahrnehmens hineinbegeben, können wir uns dem Wesen der Dinge nähern, versuchen, die Metasprache, die über den Dingen steht, zu verstehen.

Es wird der Weg gewiesen, über ein meditatives Herangehen, über die Kunst, über handwerkliches Können einen Dialog aufzubauen, um dem Wesen der Dinge näherzukommen. Kunst als Metasprache, die vermittelt, um das Wesen dann gedanklich zu erfassen.

Am Beispiel gehen wir zusammen einen meditativen Weg.

Der Altarbildprozess: Finden einer Einheit von Wort, Klang und Bild, um ein neues Altarbild zu schaffen. Es vollzieht sich unter gemeinsamem Einbezug des Ortes (Luft, Wasser, Erde), der Geschichte, und damit von Raum und Zeit. Gleichzeitig findet ein Gemeinschaftsbildungs-Prozess statt (Wahrnehmung des anderen, Wärme, Feuer), sowie eine starke Verinnerlichung: Herangehen mit dem Herzen (Wärme), Malerei, Farben (Licht), Klang – Musik, Wort – Geistigkeit (Leben),

Ausstrahlung nach aussen, das Geistige, Lebendige strahlt in die Welt.

Oder im Beispiel des meditativen Zugangs zur Natur durch Handarbeit entstehen Blumenkinder, Jahreszeitentisch, keltische Knoten. Dadurch wird im Wahrnehmen des Werdens und Vergehens, des Laufes der Jahreszeiten, ein enger Bezug zur Natur vermittelt. Im Lauschen auf die Natur entsteht eine Sensibilität für die Wahrnehmung des Lebens, der Prozesse, die Leben fördern und zerstören.

¹ *Hartmann, Ingrid* (2006): Lebendiges Denken – eine Forderung unserer Zeit. Grenzgebiete der Wissenschaft Nr. 55/2, Innsbruck. S. 99–117.

² *Hartmann, Ingrid* (2005): Information aus der Sichtweise einer Wissenschaft des Lebendigen. Grenzgebiete der Wissenschaft Nr. 54/2. S. 117–143.



Das Ätherische in der Differenzierung der vier Ätherarten in der Heileurythmie

Kaspar Zett

Praktische Übungen und Anwendungsmöglichkeiten innerhalb der Konsonantenkräfte und der Tonheileurythmie

Die Eurythmie ist ein wissenschaftlich-lebendiges Erarbeiten des Ätherischen durch die Bewegungs- und Wahrnehmungsschulung. Besonders in der Heileurythmie werden die einzelnen Kräfte-

qualitäten der Sprache oder der Musik zur Arbeitsgrundlage.

Aus der Lauteurythmie offenbarte sich in dieser Arbeitsgruppe greifbar, wie die vier Naturelemente Erde, Wasser, Luft und Feuer sich sprachlich – heileurythmisch in den Stoss-, Blas-, Wellen- und Zitterlauten unmittelbar in ihren je eigenen Ätherarten zum Ausdruck bringen und auch in der heileurythmischen Praxis umgesetzt und angewendet werden.

Vielen ist bekannt, wie Lauterwasser und Andere in den Wasserklangbildern die Kräfte von Tönen und Musik sichtbar gemacht haben. Nun konnten wir in dieser Arbeitsgruppe erfahren, wie beispielsweise in der Skala von acht Tönen und in den Intervallen von Prim bis Oktav die vier Elemente im unteren Tetrachord und alle Ätherarten im oberen Tetrachord erlebt werden können. Anhand von entsprechenden Armgebärden, die sich bis in die Anatomie des Knochenbaus offenbaren, und anhand von dafür entwickelten Raum- und Gruppenformen waren diese verschiedenen Qualitäten konkret erlebbar.

Kulminierend wurde im letzten Teil des Kurses das Thema der vier Elemente und Ätherarten mit dem Hinweis auf den fünften Äther wesentlich erweitert, der zunehmend bedeutend wird. Dabei wurde die Angabe von Rudolf Steiner angeschaut, die er 1906 in verschiedenen deutschen Städten in esoterischen Stunden in Bezug zum Pentagramm als persönliche Übung gab. Damals stellte Rudolf Steiner diese Fünfheit farbig dar und gab dabei dem Lebensäther/Erdenäther die Farbe Gelb, den Klang-Chemischen-Zahlen-Wasseräther zeigte er milchig-weiss, dem Wärmeäther / Feueräther gab er die Farbe Rot, dem Lichtäther Grün und schliesslich dem Gedankenäther das Blau.

Warum hat Rudolf Steiner diese fünf Qualitäten mit gerade diesen Farben und Namen in Beziehung gesetzt? Diese spannende Frage wurde in persönlicher Eigenarbeit beleuchtet.

Ausbildungswebseite:

<http://www.heileurythmie-ausbildung.ch/>

Die vier Ätherarten als Umkehrung der vier Elemente durch die entsprechende Ich-Setzung

Christiane Gerges

Ätherisch ist unser Leib von unten nach oben wie eine Pflanze durch die vier Elemente gebildet. So

wie eine Pflanze im Wurzelbereich sich dem Erd/Wasser-Element hingibt, im Blattbereich dem Wasser/Luft-Element, in der Blüte dem Luft/Feuer-Element und im Samen dem Feuer/Erd-Element, so entfaltet sich auch unser Leib durch die Verfeinerung der Elemente: Die Glieder sind ganz von der Erde, der Unterleib vom Wasser-Element, der Oberleib vom Luft-Element, der Kopf vom Feuer-Element gebildet.

Wie können wir die Elemente, die uns ganz durchdringen, Ich-bewusst handhaben?

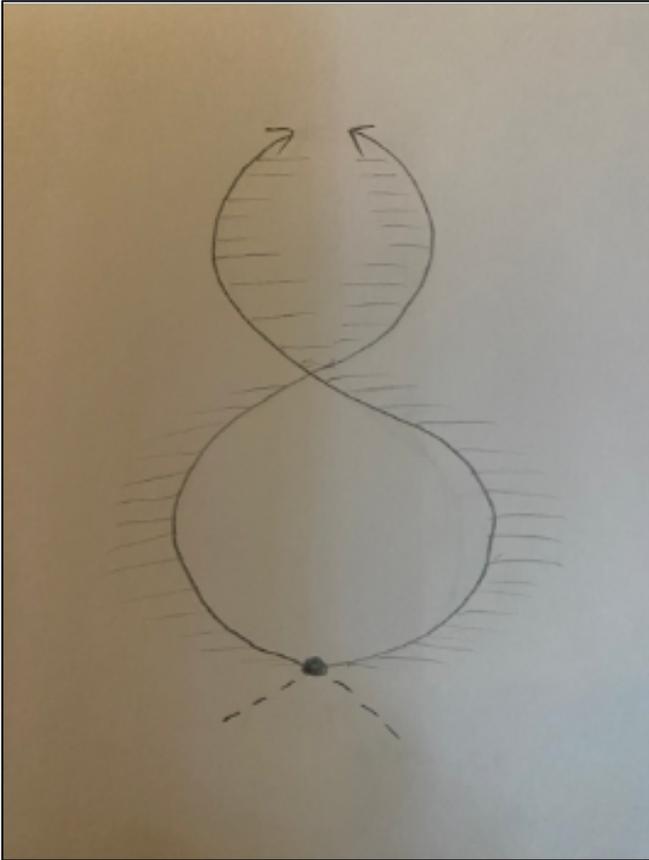
Man kann die Elemente in ihrer Bewegung mit dem eigenen Leib ausdrücken. In dieser Bewegung findet man einen Ort, wo man sich mit dem Ich aufhalten kann, so dass man bewusst bleibt – nicht schwindelig wird – und trotzdem die Elemente in ihrer Bewegung nicht unterdrückt, sondern diese noch strahlender in ihrer Entfaltung darstellen kann. Dieser Ort ändert sich von Element zu Element und hängt mit der Formleib-Konfiguration im jeweiligen Leibesbereich zusammen. Diese ist erkennbar durch die Art der Mineralisierung des Skelettes.

- Der Ort für das Ich im Erd-Element ist im Unterleib, im zentrierenden Sog von Sitzbein und Schambein, denen die gleiche irdische Raumeskreuz-Bildung zugrunde liegt, wie sie beim Gehörorgan lokalisiert ist.
- Im Wasser liegt der Ort für das Ich an den Seiten des Leibes im Bereich der Hüftschalen. Man fühlt sich wie eine Bandnudel im Kochtopf.
- Der Ort für das Ich in der Luft liegt an den Rippenspitzen, die am Brustbein liegen und an den damit verwandten Fingerspitzen, so dass der Leib ganz offen und durchlässig ist.
- Der Ort für das Ich im Feuer liegt in der engen Röhre der Wirbelsäule, so dass die Feuerflammen hoch über das Haupt lodern.

Wenn man die Elementen-Bewegungen nun an diesen Ich-Sitzen umkehrt, erhält man die Bewegungen der vier Äther. Als Beispiel sei die Umkehrung des Erd-Elementes in den Lebensäther aufgeführt:

Das Erd-Element wird vom Zentrum des Ich-Sitzes im Sitzbereich des unteren Beckens wie von einem Schwerpunkt angesogen. Wenn ich diese Bewegung umkehre, indem ich die sich zentrierende Bewegung nicht zu Ende kommen lasse, sondern durch den Ich-Sitz hindurch strömen lasse, dann löst die zentrierende Kraft des Erd-Elementes, jetzt im Ausströmen ein lemniskatisches Bewegung aus, weil es durch sein zentrierendes Wesen wieder den Zusammenschluss in einem Kreuzungspunkt

sucht und sich dabei umstülpt von innen nach außen: die Bewegung des Lebensäthers.



Die Überprüfung der Bewegung findet statt mittels der von Rudolf Steiner sogenannten «kondensierten Gebärdenbildung», bei welcher man durch ein Sprechen, das nicht in den Atemstrom hineinwirkt, eine Skulptur im Mundraum wahrnehmen kann, die von dem Wort dort gebildet wird. Diese ist für das Wort «Lebensäther» so, dass sie (vereinfacht ausgedrückt) durch die Kraft des «E» das «L» in seiner Umstülpungskraft über Kreuz fließen lässt.

Kontakt & Homepage: christiane-gerges.de

Bericht im Rückblick auf die Arbeitsgruppe *Meditation als Hilfe in der Begegnung mit der Urpflanze*

Wolter Bos

Im Namen der Arbeitsgruppe wurde die etwas umstrittene Bezeichnung *Urpflanze* beibehalten, weil man versuchen wollte, diesem ideellen Gebilde (*Typus*) näher zu kommen, nicht nur über das Denken, sondern auch über intensive Beobachtungen an konkreten Pflanzen. Die ganze Spannbreite der *anschauenden Urteilskraft* sollte erlebt werden können.

Das ist nur halbwegs gelungen. Deshalb, auch als Ausgangspunkt für spätere Arbeit, erwähne ich hier drei von sieben solcher Meditationsbilder:

1. Mittelpunkt und Umkreis – der Samen und der dazugehörige Kreis der zunächst nicht realisierten Bildmöglichkeiten. Dieses Bild weist auch auf den Winterzustand der (einjährigen) Pflanze hin: sie ist reine Potenz. Rudolf Steiner verwendet implizit in der Samenkornmeditation¹ dieses Bild und dessen Komplement, eine Besinnung auf die noch nicht realisierte Samenbildungspotenz einer gründenden Pflanze. Aus *Mittelpunkt und Umkreis* ergibt sich ein erster, allgemeiner, umfassender Zugang zum Begriff der Urpflanze als Quelle von Erscheinungen.

2. Die Keimpflanze – vertikale und periphere (horizontale) Tendenz. Frits Julius (1902–1970) hat aus dieser Polarität eine Reihe von 7 Lebensformtypen entwickelt, jeder mit einem spezifischen Verhältnis zur Umwelt². Diese Lebensformtypen bilden zusammen eine zweite Annäherung an die Urpflanze, welche besonders die räumliche und zeitliche Umgebung mit einbezieht.

3. Ausdehnung und Zusammenziehung – Prozesse die klassisch ins Bild kommen in den Bockmühl'schen Blattreihen. Die Urpflanze nach Goethe beinhaltet ein dreimaliges Ausdehnen und Zusammenziehen, im vegetativen Bereich, in der Blüte, in Frucht und Samen. Diese dritte Annäherung an die Urpflanze betont die Entwicklung in der Zeit. Prof. Robert Bünsow hat dieses Goethe'sche Bild verändert und erweitert, indem er den Winterzustand der Pflanze auffasst als eine Gleichzeitigkeit von materieller Zusammenziehung und geistiger Ausdehnung³. So kommt ein Pflanzenbild in 4 Phasen zustande, welche qualitativ mit den Jahreszeiten und den vier Elementen korrelieren.

So aufgefasst können diese drei Meditationsbilder idealerweise den Blick eröffnen auf drei verschiedene Ansichten der Urpflanze. Dies ist in der Arbeitsgruppe ansatzweise gelungen.

¹ Wie erlangt man Erkenntnisse höherer Welten

² *Julius, Frits* (1984): *Metamorphose: ein Schlüssel zum Verständnis von Pflanzenwuchs und Menschenleben*. Stuttgart.

³ *Bünsow, Robert* (1966, 1982): *Die Bedeutung des Blühimpulses für die Metamorphose der Pflanze im Jahreslauf*. In: *Goetheanistische Naturwissenschaft*, Band 2, Botanik. Stuttgart.

Herbsttagung der Naturwissenschaftlichen Sektion: «Wärme – Keim der Verbindung und der Verwandlung»

2. – 5. Oktober 2025

Goetheanum, Dornach, Halde Saal

In der Natur ist die Wärme die grosse Verwandlungskraft unter den Elementen. Nur durch Wärme kann Festes ins wässrige und bildende Element verwandelt werden. Und wiederum ist es die Wärme, die Wässriges in Luftiges überführt. Ihr Entzug verwandelt Luftiges wieder in Flüssiges, Flüssiges in Festes. Als Element erscheint die Wärme im Feuer, aber als Verwandlungskraft der Elemente erscheint sie nicht selbst, sondern bleibt äusserlich unsichtbar. Die ihr innewohnende Kraft bildet einen unmittelbaren Übergang ins Ätherische.

Blicken wir auf die Lebewesen, so ist die Wärme wie auch Luft und Wasser eine Umgebungsbedingung. Steigt die Umgebungstemperatur an, so werden wechselwarme Tiere körperlich und seelisch agiler. Im Erdmittelalter wurde die Wärme evolutiv internalisiert, indem sich bei vielen Säugervorläufern und einigen Dinosauriern samt den Vögeln die organismische Eigenwärme entwickelte. Dies hatte weitreichende Folgen für den Organismus. Eigenwarme Organismen sind viel autonomer als wechselwarme, so können sie auch bei niedrigen Temperaturen aktiv sein, z.B. in der Nacht und können an sehr heissen Tagen ihren Organismus kühlen. Eigenwarme Tiere brauchen aber zehn Mal mehr Nahrung als wechselwarme Tiere gleicher Grösse. Die Säuger entwickelten mit der zunehmenden Fähigkeit der Wärmeregulation eine vielseitige und ausdauernde Fortbewegung und eine fast ständige Aktivitätsbereitschaft. Gleichzeitig wurde mit der Entwicklung der Eigenwärme das Sozialverhalten vielfältiger: Herdenbildung, Brutpflege und das Säugen der Jungen entstanden oder wurden evolutiv verstärkt – der Innenraum der Lebewesen wurde seelenvoller.

Schauen wir auf den Menschen, so finden wir neben der seelischen auch die geistige Wärme, die uns als innere Verwandlungskraft ermöglicht, erstarrte Denkformen in Bewegung zu bringen und aufzulösen. Damit erüben wir die Fähigkeit der inneren Anverwandlung an Erde, Natur und Mitmensch. Die innere Wärme kann mit zu grosser Vehemenz auch zur Gefahr werden. Wird sie aber als innere Herzensqualität entwickelt, so bietet sie einen Weg zur Verlebendigung unseres Denkens und zum Ergreifen geistiger Zusammenhänge.

Als grosse Verwandlungskraft bedürfen wir in unserem unterkühlten Verhältnis zur Natur, zum Mitmenschen und zum Geistigen der Wärme mehr denn je. Auf der Tagung suchen wir geistige Wärme im Blick auf all diese Aspekte auszubilden, um damit das alles verbindende Wärmewesen innerlich sichtbar werden zu lassen.

Anmeldung einer Forschungspräsentation ist noch bis zum **22. September 2025** möglich.

an: science@goetheanum.ch

Publikationen NWS

Generell: <https://science.goetheanum.org/forschung/publikationsliste>

Elemente der Naturwissenschaft: <https://elementedernaturwissenschaft.org/>

Jahresberichte: <https://science.goetheanum.org/forschung/periodika/titel/jahresberichte>

Veranstaltungen NWS & Friends 2025 / 2026

<https://science.goetheanum.org/veranstaltungen/veranstaltungskalender>

<https://science.goetheanum.org/veranstaltungen/externe-veranstaltungen>

22.03.–11.10.25	Bienenvolk und Demeter-Imkerei, <i>fortlaufender Kurs</i> : 22.03., 03.05., 31.05., 21.06., 16.08., 11.10.
19.09.–20.09.25	Arbeitstage für Mikrobiologen
26.09.–27.09.25	Arbeitsgruppe Chemie 2025 in DE-Eckwälden forum@goetheanchemistry.net
02.10.–05.10.25	Herbsttagung 2025 der NWS
22.01.–25.01.26	Berufsbegleitende Ausbildung in goetheanistischer Naturwissenschaft
25.01.–26.01.26	Bellis-Arbeitstreffen
04.02.–07.02.26	Landwirtschaftliche Tagung «You never farm alone»
18.02.–21.02.26	Arbeitstage für Physiker und Physiklehrer
13.03.–15.03.26	Sektionskollegium-Treffen
29.05.–31.05.26	Meditationskolloquium 2026
08.10.–11.10.26	Herbsttagung 2026 der NWS

Wärme

Keim der Verbindung und der Verwandlung

Herbsttagung der Naturwissenschaftlichen Sektion
2. – 5. Oktober 2025

am Goetheanum / Dornach

mit

*Jacquelyn Bieringer, Vesna Forštnerič Lesjak, Susanna Kümmell,
Reiner Penter, Matthias Rang, Bernd Rosslénbroich, Meinhard Simon,
Astrid van Zon, Martin von Mackensen & Johannes Wirz*

